

---

# Die Wiederherstellung des Petrus

---

*«Und alsobald, da er noch redete, krähete der Hahn. Und der Herr wandte sich und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, als er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich» (Lukas 22,60-62).*

Petrus war entsetzlich gefallen. Er hatte seinen Meister verleugnet, ihn wiederholt verleugnet, ihn mit Schwüren verleugnet, ihn in seiner Gegenwart verleugnet, während sein Meister geschlagen und falsch angeklagt wurde; ihn verleugnet, obwohl er ein Apostel war, ihn verleugnet, obwohl er erklärt hatte, daß, wenn ihn auch alle verließen, er sich doch nimmermehr an ihm ärgern wolle. Es war zuerst die Vermessenheit und das Selbstvertrauen des Petrus. Er meinte, daß er nie straucheln könnte, und gerade aus dieser Ursache fiel er sehr rasch. Ein hochmüthiger Sinn geht dem Fall voran. O, daß wir auf die Wurzeln bitterer Früchte sähen und sie zerstörten! Wenn Vermessenheit heute auf dem Boden unsers Herzens blüht, so werden wir bald die böse Frucht sehen, die daraus kommt. Vertrauen auf unsere Charakterfestigkeit, Tiefe der Erfahrung, Klarheit der Einsicht oder Reife in der Gnade wird uns zuletzt zu einem schmachvollen Falle bringen. Wir müssen entweder uns selbst verleugnen, oder wir werden unsern Herrn verleugnen; wenn wir am Selbstvertrauen hängen, so werden wir nicht an ihm hängen.

Die unmittelbare Ursache der Verleugnung Petri war Feigheit. Der muthige Petrus schämte sich in der Gegenwart einer Magd; er konnte nicht ertragen, als ein Nachfolger des Galiläers bezeichnet zu werden. Er wußte nicht, was darauf folgen könnte; er sah seinen Herrn ohne einen Freund und fühlte, es sei eine verlorne Sache, und mochte sich nicht zu ihr bekennen. Wer sollte denken, daß Petrus unter zeitweiliger Entmuthigung als Feigling handeln würde! Doch folgt die Feigheit der Prahlerei auf den Fersen: wer denkt, daß er gegen die ganze Welt fechten kann, wird der erste sein, der davon läuft.

Seine Sünde entstand auch aus seinem Mangel an Wachsamkeit. Sein Meister hatte zu ihm gesprochen: «Vermöchtest du nicht eine Stunde zu wachen?» Und ohne Zweifel war mehr Bedeutung in den Worten, als auf der Oberfläche erschien. Der Herr sprach mehrmals zu ihm: «Betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt!» Diese Worte wurden mit großer Eindringlichkeit wiederholt, denn sie waren sehr nöthig. Aber Petrus hatte nicht gewacht, er hatte sich die Hände gewärmt. Er betete nicht, er fühlte sich zu stark, um zu besonderm Gebet getrieben zu werden. Deshalb fanden die Windstöße der Versuchung, als sie kamen, das Boot des Petrus auf den Sturm nicht vorbereitet und trieben es auf einen Felsen.

Als Petrus zuerst seinen Meister verleugnete, krähte ein Hahn. Petrus muß dieses Krähen gehört haben, sonst hätte er dies nicht den Evangelisten mitgetheilt, die es berichteten. Doch, obwohl er es hörte, war er ein Beispiel von denen, die Ohren haben, aber nicht hören. Man hätte denken sollen, daß die Warnung sein Gewissen getroffen hätte, aber sie that es nicht, und als der Hahn zum andern Male krähte, nachdem er dreimal verleugnet hatte, wäre er vielleicht nicht aus seinem furchtbaren Schlummer erwacht, wenn nicht ein höheres Mittel gebraucht worden wäre, nämlich, ein Blick von dem Herrn Jesu.

Gott bewahre uns vor diesem Geist des Schlummers, denn er ist gefährlich bis zum äußersten Grade! Petrus war unter dem gräßlichen Einflusse Satans, denn es war eine Nacht, in der die Mächte der Finsterniß besonders thätig waren. «Dies ist eure Stunde», sprach Jesus, «und die

Macht der Finsterniß.» Derselbe Einfluß, der den Heiland erfolglos angriff – denn er sprach: «Der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts an mir» – griff Petrus mit traurigem Erfolge an. Der Böse hatte etwas an Petrus, und er fand es bald heraus. Die Funken von Satans Stein und Stahl fielen auf unsern Herrn wie auf Wasser; aber das Herz des Petrus war wie eine Zunderbüchse, und als die Funken fielen, fanden sie dort Nahrung. O, daß wir bewahrt blieben vor den Angriffen Satans. «Führe uns nicht in Versuchung» ist ein nöthiges Gebet, aber die folgende Bitte ist besonders bemerkenswerth: «sondern erlöse uns von dem Bösen.» Ein Mensch gewinnt nie etwas vom Teufel, selbst wenn er ihn überwindet. Ihr werdet finden, daß ihr aus dem Kampfe mit ihm, selbst wenn ihr den Sieg erringt, doch mit Hieben und Wunden herauskommt, deren Narben ihr bis ans Grab tragen werdet. «Die ganze Zeit über», sagt Bunyan, «während Christian mit Apollyon focht, lächelte er nicht ein einziges Mal.» O nein! Es ist nicht zum Lächeln, wenn der Erzfeind uns anfällt. Er ist ein solcher Meister in der grausamen Kunst des Verwundens der Seele, daß jeder Streich trifft. Er kennt unsre jetzigen schwachen Stellen, er bringt uns unsre vergangnen Irrthümer in Erinnerung, und er malt in den schwärzesten Farben unser künftiges Elend und sucht so unsern Glauben zu vernichten. Alle seine Pfeile sind feurig. Es gehört die ganze Kraft eines Menschen dazu, und noch sehr viel mehr, seine schlaun und grausamen Hiebe abzuwehren. Das Schlimmste ist, daß er wie beim Petrus einen Zauber über die Menschen wirft, so daß sie gar nicht kämpfen, sondern sich als leichte Beute überliefern. Unser Heiland sprach zu Petro: «Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weizen, ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.» Petrus war eben so sehr in der Macht des Satans wie das Korn in der Hand dessen, der es sichtet. Er ward auf und ab in diesem Sieb geworfen, wie ein hülfloses Ding und ging so von einfacher Falschheit über zu klaren Verleugnungen seines Meisters mit Schwüren und Flüchen.

Ich wünsche in dieser Predigt hauptsächlich von der Wiederherstellung des Petrus zu sprechen. Petrus war niedergeworfen, aber er wurde bald wieder aufgerichtet. Ein Schriftsteller sagt, die Erzählung sollte eher die Wiederherstellung des Petrus, als der Fall des Petrus genannt werden. Sein Fall war bald vorüber, er war wie ein kleines Kind, das gehen lernt und kaum auf dem Boden liegt, wenn seine Mutter ihm schon wieder aufhilft. Es war kein Beharren in der Sünde, wie bei David, der Monate lang ohne Buße blieb, sondern es war ein rasches Wort von einem Mann, der durch eine plötzliche Versuchung fortgerissen ward, und eine schnelle Buße folgte darauf. Seine Wiederherstellung wollen wir jetzt betrachten.,

Sie ward durch zwei äußerliche Mittel herbeigeführt. Ich mag gern an die seltsame Verbindung denken, das Krähen des Hahns und ein Blick von dem Herrn. Wenn ich komme, euch zu predigen, so macht es mich fast lächeln zu denken, daß Gott durch mich eine Seele retten sollte. Ich kann ein passendes Bild meiner selbst in diesem armen Hahn finden. Mein ist armseliges Krähen. Aber wie des Meisters Blick mit dem Krähen des Hahns ging, so hoffe ich, wird er mit meinem schwachen Predigen gehn. Das nächste Mal, wenn du ausgehst und versuchst, eine Seele für Christum zu gewinnen, sage zu dir selber: «Ich kann es nicht thun, ich kann ein hartes, aufrührerisches Herz nicht schmelzen, aber dennoch mag der Herr mich gebrauchen, und wenn eine günstige Verbindung meiner schwachen Worte mit meines Herrn mächtigem Blick eintritt, so wird das Herz in Strömen der Buße schmelzen.» Krähe nur fort, armer Vogel, wenn Jesus blickt, während du krähst, so wirst du nicht vergeblich krähen, sondern das Herz des Petrus wird brechen. Die zwei Dinge sind zusammengefügt, und der Mensch soll sie nicht scheiden – das ganz gewöhnliche Werkzeug und der göttliche Wirkende. Christus hat alle Ehre, und um so mehr Ehre, weil er durch geringe Mittel wirkt. Ich hoffe, heute Morgen wird eine Verbindung zwischen der Schwachheit des Predigers und der Kraft des Heiligen Geistes da sein, so daß steinerne Herzen gebrochen werden und Gott verherrlicht wird.

*Laßt uns nun zuerst auf den Herrn sehen, der ansah; und zweitens laßt uns in den Blick hineinsehen, mit dem der Herr ansah; und dann drittens, laßt uns auf Petrum sehen, den der*

*Herr ansah.* Wir werden die ganze Zeit über ansehen; möge unser Herr uns ansehen. Möge sein Heiliger Geist mit seinem heiligen Worte wirken!

## I.

Zuerst **laßt uns auf den Herrn sehen, der Petrum ansah.** Könnt ihr ihn euch malen dort in der Halle, jene Stufen hinauf, vor dem Hohenpriester und dem Rath? Petrus ist in dem untern Theil des Palastes und wärmt sich die Hände beim Feuer. Könnt ihr sehen, wie der Herr Jesus sich umwendet und sein Auge fest auf seinen irrenden Jünger richtet? Was seht ihr in diesem Blicke?

Ich sehe in diesem Blick zuerst etwas, das mich ausrufen läßt: *Welch' eine sorgsame Liebe!* Jesus ist gebunden, er wird angeklagt, er ist so eben in's Gesicht geschlagen, aber seine Gedanken sind bei dem irrenden Petrus. Ihr mußt all euren Verstand zusammennehmen, wenn ihr vor grausamen Richtern steht und auf falsche Anklagen zu antworten habt; es ist um so schwerer für euch, wenn ihr niemand habt, der euch beisteht oder für euch zeugt; es ist natürlich, daß zu solcher Stunde all' eure Gedanken mit euren eignen Sorgen und Leiden beschäftigt sind. Es wäre nicht zu tadeln gewesen, wenn der Herr seine Gedanken nur auf seine persönlichen Leiden gerichtet hätte; und um so weniger, als diese um anderer willen waren. Aber unser theurer Meister denkt an Petrus, und sein Herz wendet sich zu seinem unwürdigen Jünger. Derselbe Einfluß, der bewirkte, daß sein Herz seinen Vorrath von Blut aus jeder Pore seines Körpers trieb in dem blutigen Schweiß, war nun in seiner Seele thätig und trieb seine Gedanken nach außen zu jenem Glied seines mystischen Leibes, das am meisten in Gefahr war. An Petrus dachte der Erlöser, als er verspottet und geschmäht ward. Gelobt sei sein theurer Name, Jesus hat immer ein Auge für sein Volk, ob er in seiner Schmach oder in seiner Herrlichkeit ist. Jesus hat immer ein Auge für die, für welche er sein Blut vergoß. Obwohl er jetzt in der Herrlichkeit regiert, blickt er doch beständig auf die Seinen; er hat Freude an ihnen und seine Sorge wacht über sie. Es war kein Atom von Selbstsucht in unserm Heiland. «Er rettete andere; sich selbst konnte er nicht retten.» Er sah auf andere, aber nie auf sich selbst. Ich sehe also in diesem Blick unseres Herrn auf Petrum eine wunderbar sorgsame Liebe.

Ich rufe ferner aus: *Was für eine grenzenlose Herablassung!* Wenn unsers Herrn Auge an jenem Tage zu «dem andern Jünger», der dem Hohenpriester bekannt war, gewandert wäre, oder selbst wenn er einige der Diener des Hauses angeblickt hätte, wären wir nicht so erstaunt gewesen; aber als Jesus sich wendet, da ist es um auf Petrum zu blicken, den Mann, von dem wir unwillkürlich unser Gesicht abgewandt hätten, nachdem er sich so elend betragen. Er hatte sehr schmachvoll und grausam gehandelt, und doch suchte des Meisters Auge ihn in grenzenlosem Mitleid auf! Wenn hier ein Mann ist, der sich dem Teufel nah verwandt fühlt, so bitte ich den Herrn, ihn zuerst anzusehen. Wenn du das Gefühl hast, als wenn du dich aus dem Bereich der Menschheit heraus gesündigt hättest dadurch, daß du alles Gute von dir geworfen und den Herrn verleugnet, der dich erkaufte, so betrachte immer noch die erstaunliche Barmherzigkeit des Herrn. Wenn du einer von den Seinen bist, so wird sein mitleidvolles Auge dich herausfinden; denn sogar jetzt folgt es dir, wie der Hagar, als sie rief: «Du, Gott, siehest mich.» Aber o, das Erbarmen in dem Blicke! Als ich zum ersten Male verstand, daß der Herr mich mit Liebe angesehen, mitten in meiner Sünde, da schien es so wunderbar! Er, den die Himmel anbeten, vor dessen Auge das ganze Weltall wie eine Landkarte ausgebreitet liegt, geht doch an allen Herrlichkeiten des Himmels vorüber, um seinen milden Blick auf ein verirrttes Schaf zu richten und es in großer Barmherzigkeit zur Hürde zurückzubringen. Daß der Herr der Herrlichkeit einen Jünger ansieht, der ihn verleugnet, ist grenzenlose Herablassung!

Aber dann wiederum, *was für eine freundliche Weisheit sehe ich hier!* «Der Herr wandte sich um und sah Petrum an.» Er wußte am besten, was zu thun sei: er sprach nicht zu ihm, sondern sah ihn an. Er hatte früher zu ihm gesprochen, und diese Stimme hatte ihn zum Menschenfischer berufen; er hatte ihm früher die Hand gereicht und ihn von einem Wassergrabe gerettet, als er zu sinken begann. Aber diesmal giebt er ihm weder Stimme noch Hand, sondern das, was ebenso wirksam und höchst angemessen war, er lieh ihm sein Auge: «Der Herr sahe Petrum an.» Wie weislich wählt Christus stets die Art, in der er seine Liebe ausdrückt und unser Bestes wirkt! Wenn er dort zu Petro geredet hätte, so würde der Pöbel diesen angegriffen oder der wüste Haufe wenigstens Bemerkungen gemacht haben über den Schmerz des Meisters und die Verrätherei des Jüngers: unser gnadenvoller Herr will nie unnöthigerweise die Fehler seiner Erwählten bloßstellen. Vielleicht hätten keine Worte alles ausdrücken können, was in diesem Blick des Erbarmens lag. Wie! meine Brüder, ein Buch, so groß wie die Bibel ist in diesem Blicke Jesu enthalten. Ich fordere alle Zungen und alle Federn der Welt heraus, uns alles zu sagen, was unser göttlicher Herr mit diesem Blicke meinte. Unser Heiland brauchte die vorsichtigste, die umfassendste, die nützlichste Art, zu dem Herzen seines irrenden Nachfolgers zu reden. Er blickte ganze Bücher in ihn hinein. Sein Blick war eine göttliche Hieroglyphik voll unaussprechlicher Bedeutungen, die er in einer klareren und lebhafteren Weise ausdrückte, als Worte es gethan haben konnten.

Wenn ich wieder an diesen Blick denke, bin ich gezwungen zu rufen: *Was für eine göttliche Kraft ist hier!* Wie! liebe Freunde, dieser Blick wirkte Wunder. Ich predige zuweilen mit meiner ganzen Seele zu Petrus, und ach! ihm gefällt meine Predigt, aber er vergißt sie. Ich habe gesehen, daß Petrus ein gutes Buch las, voll mächtiger Mahnungen, und wenn er es durchgelesen, machte er das Buch zu und legte sich schlafen. Ich erinnere mich an meinen Petrus, als er seine Frau verlor, und man hätte denken sollen, das würde ihn bewegt haben, und das that es auch, er fühlte Traurigkeit; dennoch ging er nicht zurück zu dem Herrn, den er verlassen, sondern beharrte in seinem Abfall. Seht also, wie unser Herr mit einem Blicke thun kann, was wir nicht mit einer Predigt vermögen, was der gewaltigste Schriftsteller nicht durch Hunderte von Seiten thun kann, und was die Trübsal nicht einmal mit ihrem schwersten Schläge thun kann. Der Herr blickte, und Petrus weinte bitterlich. Ich kann nicht umhin, mit Isaak Williams zu denken, daß eine majestätische Einfachheit in den hier gebrauchten Worten ist: «Der Herr wandte sich und sahe Petrum an. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.» Die Stelle erinnert an die im ersten Buch Mose: «Und Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht.» Wie der Herr schaute auf der Egyptianer Heer und ein Schrecken in ihrem Heer machte, so schaute er nun in das Herz des Petrus und machte ein Schrecken in seinen Gedanken. O, die Macht des Herrn Jesu Christo! Wenn diese Macht in ihm war, als er gebunden vor seinen Anklägern stand, wie ist seine Macht dann jetzt, wo er bis zum Aeußersten erretten kann alle, die durch ihn zu Gott kommen, da er immerdar lebet und für sie bittet? In jenem Blick war Gottheit. Der Sohn Gottes sahe Petrum an! Der Text gebraucht nicht den Namen Jesus, sondern sagt ausdrücklich: «Der Herr wandte sich und sahe Petrum an.» Jener göttliche Blick that es.

Laßt mich euch bitten zu beachten, *was für eine heilige Lehre hier ist.* Die Lehre ist von praktischem Werthe und sollte sofort von den Nachfolgern Jesu in Ausübung gebracht werden. Du bist ein christlicher Mann oder eine christliche Frau; du bist durch göttliche Gnade vor jeder entehrenden Sünde bewahrt geblieben. Danke Gott, daß es so ist. Ich darf wohl sagen, wenn du in dein Inneres blickst, so findest du viel, dessen du dich zu schämen hast; aber doch bist du vor vermessenem oder offenen Sünden bewahrt worden. Ach! einer, der einst ein Freund von dir war, hat sich entehrt: er war noch vor kurzer Zeit ein Mitglied der Kirche, aber er ist schmachvoll abgewichen. Du kannst seine Sünde nicht entschuldigen; im Gegentheil, du bist gezwungen, großen Unwillen über seine Thorheit, seine Unwahrheit, seine Schlechtigkeit zu empfinden. Er hat die Feinde des Herrn lästern gemacht und hat der Sache der Gerechtigkeit furchtbaren Schaden gethan. Nun weiß ich, was sich in dir regen wird. Du wirst geneigt sein, die Bekanntschaft mit ihm abzubrechen, ihn ganz zu verleugnen und ihn kaum noch anzusehen, wenn du ihm auf der

Straße begegnest. Dies ist die Weise der Menschen, aber nicht die Weise Jesu. Ich beschwöre dich, handle nicht in einer Christo so unähnlichen Art. Der Herr wandte sich und sahe Petrum an; wollen seine Diener ihn nicht ansehen? Du bist nicht vollkommen wie dein Herr; du bist nur ein armes, sündiges Geschöpf gleich deinem gefallenen Bruder. Was! bist du zu stolz, den Gefallenen anzusehen? Willst du ihm nicht die hülfreiche Hand reichen? Willst du nicht versuchen, ihn zurückzubringen? Das Schlimmste, was du einem Rückfälligen thun kannst, ist, ihn in seinem Rückfalle zu lassen. Deine Pflicht sollte dein Vergnügen sein, und deine Pflicht ist, einem solchen «wieder zurecht zu helfen mit sanftmüthigem Geist, und auf dich selbst zu sehen, daß du nicht auch versuchet werdest». O, Brüder und Schwestern, es ist etwas sehr Geringes, was unsrer einige davor bewahrt hat, in Thorheit zu gerathen. Ein Körnlein mehr, und die Wagschale würde sich geneigt haben zu Gunsten eines großen Falles. Unsre Tritte wären beinahe geglitten. Wenn wir auf unser sicheres Stehen stolz sind, so kann der Herr wohl mit uns zürnen um unsrer Eitelkeit willen und mag mit Recht sprechen: «Wie kann ich diesen Stolz erdulden? Ich habe viele Sorge für diesen Mann getragen und über ihm gewacht, um ihn vor der Sünde zu bewahren, und nun rechnet er sich das Verdienst dafür zu und spielt den großen Mann und bildet sich ein, er werde verunreinigt, wenn er sich mit meinen armen, verirrtten Kindern vergesellschaftet.» Was, meint ihr, ist schlimmer in den Augen Gottes, der plötzliche Sündenfall oder der lang andauernde Stolz, der in der Gegenwart des Herrn sich rühmt und verächtlich auf Irrende blickt? Es ist nicht meines Amtes, Sünden zu messen; aber ernstlich möchte ich euch diese klare Pflicht einschärfen: da unser Herr und Meister den rückfälligen Petrus ansah, so laßt uns unsre irrenden Brüder aufsuchen.

Noch eine Lehre: beachtet, *was für ein himmlischer Trost hier ist*: «Der Herr wandte sich und sahe Petrum an»; ja, Jesus sieht auch die Sünder an. Die Lehre von Gottes Allwissenheit wird weit öfter auf eine harte Weise als auf eine tröstliche dargestellt. Habt ihr nie eine Predigt über «Du, Gott, siehest mich» gehört, deren Kern war – Deshalb zittert und fürchtet euch? Das ist kaum gerecht gegen den Text; denn als Hagar rief: «Du, Gott, siehest mich», war es, weil der Herr ins Mittel getreten war und ihr geholfen hatte, als sie von ihrer Herrin geflohen. Es war ihr ein Trost, daß sie Den gesehen, der sie angesehen hatte. Es ist eine dunkle Seite an dem: «Du, Gott, siehest mich»; aber nicht halb so dunkel, wie es sein würde, wenn Gott uns nicht sähe. Es ist wahr, Sünder, daß Gott deine Sünde gesehen hat und alles, was sie erschwert; aber es ist auch wahr, daß er Erbarmen mit dir hat, wenn er dein Verderben, dein Elend, deine Traurigkeit sieht. Er blickt auf deine Sünde, um sie hinwegzunehmen und dich rein vor seinen Augen zu machen. Wie der Herr Petrum ansah, so sieht er dich an. Er hat dir nicht den Rücken gekehrt; er hat den Blick des Mitleids nicht von dir abgewandt. Er sieht bis auf den Grund deines Herzens und liest alle deine Gedanken. Du brauchst nicht umher zu gehen und Gott zu suchen – er sieht dich jetzt an. «Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns»; er ist innerhalb deines Gesichtskreises. Du sollst auf ihn blicken, und wenn du es thust, so werden deine Augen den seinigen begegnen, denn er sieht dich schon an.

Ich meine, wir haben viel entnommen aus diesem kurzen Blick auf den Herrn, der Petrum ansah. Ich zweifle nicht, daß wir, wenn wir mehr Zeit und mehr Einsicht hätten, größere Dinge denn diese sehen würden.

## II.

Nun wollen wir zum zweiten Punkte übergehen und sehn, ob wir noch mehr Lehre entnehmen können. **Laßt uns in den Blick hineinsehen, den der Herr auf den Petrus warf.** Hilf uns wiederum, gnadenvoller Geist!

Dieser Blick war zu allererst *eine wunderbare Auffrischung des Gedächtnisses für Petrum*. «Der Herr wandte sich und sahe Petrum an.» Was für ein Anblick muß es für Petrum gewesen sein! Unsers theuern Meisters Antlitz war in dieser Nacht roth vom blutigen Schweiß. Sein Körper muß abgezehrt gewesen sein; seine Augen müde vom Mangel an Schlaf und seine ganze Erscheinung ein Bild des Leidens. Wenn je ein Bild des Schmerzensmannes hätte gezeichnet werden können, so hätte es in dem Augenblicke sein müssen, wo der Herr sich wandte und Petrum ansah. Beim Fackellicht und der flackernden Flamme des Feuers im Hofe vor der Halle des Caiphas sah Petrus eine Erscheinung, die nie wieder aus seiner Seele schwinden konnte. Er sah den Mann, den er liebte, wie er ihn nie zuvor gesehen. Dies war der, der ihn, als er beim Fischen war, zum Menschenfischer berufen hatte; dies war der, der ihn das Netz auszuwerfen befahl und ihn eine unglaubliche Menge Fische fangen ließ, so daß das Boot zu sinken begann und er ausrief: «Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch»; dies war der, der ihn auf dem Wasser hatte gehen lassen und zu anderen Zeiten den Wind bedräut und die Todten erweckt hatte. Dies war der, mit dem Petrus auf dem Berge der Verklärung gewesen war! Wahrlich, es war ein wunderbarer Wechsel von der glänzenden Weiße des Berges zu dem geisterhaften Aussehen dieser traurigen Stunde! Obwohl die Züge dieses verehrten Antlitzes mit Blut befleckt waren, so konnte Petrus doch sehen, daß es derselbe Herr war, mit dem er drei Jahre vertraulichen Verkehrs und freundlicher Enthüllungen genossen hatte. All dieses muß in einem Augenblick des armen Petrus Seele durchzuckt haben; und ich wundre mich nicht, daß er in der Erinnerung an all dieses hinausging und bitterlich weinte. Er liebte seinen Herrn in Wirklichkeit; seine Verleugnung war keine des Herzens, sondern der Zunge; und als all die Gründe seines Glaubens auf's neue vor seine Seele traten, brach deshalb sein Herz in tausend Stücke vor Traurigkeit, daß er gegen einen solchen Freund falsch gewesen. Ja, dieser Blick erweckte tausend schlummernde Erinnerungen, und all diese forderten das aufrichtige Herz des Petrus auf, seine unedle Schwachheit zu bereuen.

Ferner war dieses Umwenden des Meisters *eine besondere Erinnerung an seine warnenden Worte*. Jesus sprach es nicht in Worten aus, aber durch seinen Blick that er mehr, als es aussprechen. «Ah, Petrus, sagte ich dir nicht, es würde so sein? Du sprachst: Ob sich auch alle an dir ärgern, so will ich mich doch nimmermehr ärgern. Sagte ich dir, daß du mich, ehe der Hahn krähte, dreimal verleugnen würdest?» Kein Vorwurf ward laut; und doch hatte das milde Auge des Herrn dem Petrus seine außerordentliche Thorheit und des Meisters überlegene Weisheit enthüllt. Nun sah er seinen eignen Charakter und seines Herrn Scharfblick. Es war eine Weissagung und gleich allen andern Weissagungen ward sie verstanden, nachdem sie erfüllt war. Wir lesen, daß Petrus an die Worte Jesu dachte, da er zu ihm sagte: «Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich dreimal verleugnen.» Es ist also klar, daß unsers Herrn Blick eine besondere Mahnung an seine frühern Worte war: er erweckte und erinnerte den Petrus und ließ ihn sehen, wie thöricht er gewesen und wie unentschuldbar sein Fehler.

Sicherlich war es auch *eine bewegliche Mahnung an das Herz des Petrus*. Ich hieß euch vorhin beim Lesen des Capitels beachten, daß diese Geschichte von Petrus eigenartig mit der Erzählung von dem Leiden unsers Herrn verwoben ist: sie ist so verwoben, weil sie einen wesentlichen Theil dieses Leidens ausmacht. Wir müssen sie nicht als ein zufälliges Ereigniß betrachten, sie war ein Theil und ein Stück von dem Schmerz, den er zu tragen hatte, als er an unsrer Stelle und Statt stand. Es war vor Alters geschrieben: «Schlage den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen»; und dieses Zerstreuen der Schafe, von dem Petrus ein bemerkenswerthes Beispiel ist, war eine der bittern Zuthaten zu dem geistigen Schmerz unsers Erlösers. «Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir», ist seine Klage im Psalm. Als der Heiland sich dem Petrus zeigte mit all jenen Linien des Kummers auf seinem Antlitz, schien er ihm zu sagen: «Kannst du mich jetzt verleugnen? Ich bin: für dich gebunden, und du verleugnest mich? Ich stehe hier, um für dich zum Tode verurtheilt zu werden, und du verleugnest mich? Jetzt ist die Stunde meines Todeskampfes, und du verleugnest mich?» Der Herr konnte Petrum nicht ansehen ohne eine starke Bewegung in der Brust des schwachen Jüngers zu erzeugen, der sich jetzt in einem so traurigen Zustande fand.

Dieser Blick berührte: sehr zarte Saiten. Kein einziges Wort der Mahnung war nöthig: der Blick genügte, die Tiefen der Seele des Petrus aufzurühren.

Was denkt ihr, sagte dieser Blick hauptsächlich? Mein Gedanke, danke, als ich es überlegte, war dieser: als der Herr Petrum ansah, frischte er sein Gedächtniß auf und richtete eine Mahnung an sein Gewissen, aber dennoch war viel ersichtlicher *eine glorreiche Kundgebung seiner Liebe da*. Wenn es mir verstattet wird, demüthig und ehrfurchtsvoll zu lesen, was auf meines Meisters Angesicht geschrieben stand, so denke ich, war es dies: «Und doch liebe ich dich, Petrus, ich liebe dich noch! Du hast mich verleugnet, aber ich sehe dich immer noch für den meinigen an. Ich kann dich nicht aufgeben. Ich habe dich je und je geliebet, und ungeachtet deines schlechten Betragens gegen mich sehe ich nach dir aus und hoffe, dich aufzunehmen. Ich habe dir nicht den Rücken gewandt. Siehe, ich blicke freundlich auf dich und sehe voraus, daß du mir noch dienen wirst und die Wahrheit deiner Anhänglichkeit an mich beweisen. Verzweifle nicht, o Petrus, denn ich will dich wieder aufnehmen, und du sollst mich verherrlichen.» Wenn ich daran denke, was mein Herz am ehesten brechen würde, wenn ich meinen Herrn so verleugnet hätte, so scheint es mir, als wenn es mich am meisten ergreifen würde, wenn er zu mir spräche: «Und doch, ungeachtet deiner Sünde, liebe ich dich noch.» Die Liebe ist der große Herzens-Brecher. Unveränderliche Liebe ist jener göttliche Hammer, welcher den Felsen in Stücke bricht. Ob ein Mensch sich auch in große Herzenshärtigkeit hinein gesündigt hätte, so kann doch die allmächtige Liebe ihn erweichen. Wer kann dem Zauber unwandelbarer Liebe widerstehen? Schärfere denn ein Schwert ist ein Blick der Liebe: glühender denn Wachholderkohlen sind die Flammen der Liebe. Jemand sagte neulich, als er von einem sprach, der, nachdem er ein Prediger des Wortes gewesen, furchtbar abgewichen war: «Wenn ich nicht an die Lehre von der unveränderlichen Liebe glaubte, so denke ich nicht, daß ich für ihn beten könnte; aber da ich glaube, daß Gott ihn zurückbringen wird, so bete ich mit demüthiger Zuversicht, daß er wiederhergestellt werden möge.» Das, was eine Ermuthigung ist, für andre zu beten, wird eine Hülfe zu unsrer eignen Rückkehr sein, wenn wir selbst abgewichen sind. Ich liebe es zu glauben, daß mein Herr seine Verirrten zurückbringen wird. O ihr, die ihr gern zu ihm zurückkehren möchtet, laßt dies euch ermuntern: «Gott bedenket sich, daß nicht das Verstoßene auch von ihm verstoßen werde.» Diese Lehre gewinnt die Menschen zurück. Es giebt Gottlose, die sie in einen Grund zum Beharren in der Sünde verkehren; aber deren Verdammung ist gerecht. Wahrhaftige Menschen werden in der maßlosen und unveränderlichen Liebe Christi einen Grund sehen, der ihre Füße beflügeln wird, wenn sie zurückeilen zu ihm, von dem sie abgewichen sind

Ferner: dieser Blick *durchdrang das innerste Herz des Petrus*. Nicht jeder Blick, den wir empfangen, geht sehr tief. Ich blicke mit tiefer Liebe auf Menschen von dieser Kanzel aus, und ich bemerke, daß sie verstehen, was ich meine, aber sie schütteln es bald ab. Unser Heiland hat ein Auge, dem Mark und Bein sichtbar ist. Er blickt in die geheimen Kammern der Seele, denn sein Blick ist ein Sonnenstrahl und trägt sein eignes Licht mit sich, das die dunklen Stellen unsrer Natur durch seinen Glanz erhellt. Petrus konnte nicht anders als fühlen, denn der Pfeil des Blickes Christi war ihm ins Herz gedrungen. Bei wie vielen Leuten hat die Religion nur den Kopf berührt. Sie berührt nicht ihr Herz und Leben. Ich bin betrübt, wenn ich von eurer einigen höre, die meine regelmäßigen Zuhörer sind und Freude an meiner Predigt finden, und doch nach vielen Jahren nicht ein bischen besser sind. Ihr habt Anfälle von Besserung gehabt, aber sie haben in nichts geendet. Ihr seid zum Schlamme zurückgekehrt, nachdem ihr gewaschen waret. Du bist ein Hörer des Evangeliums und doch ein Trunkenbold. Deine Stimme wird in einem Psalm gehört, über sie mag auch in einem Fluch gehört werden. Es ist eine schreckliche Sache, aber ich habe mein Bestes gethan. Ich kann zu euren Ohren predigen, aber ich kann nicht in eure Herzen blicken. O, daß mein Herr euch heute Morgen einen Blick geben wollte, der wie ein Pfeil des Lichts in euch hinein führe und machte, daß ihr euch selber sähet und ihn sähet, dann würden die Thränen eure Augen füllen!

Eine Thatsache darf unserer Beachtung nicht entgehen: *unsres Herrn Blick auf Petrum war eine Wiederbelebung aller Blicke des Petrus auf Jesum*. Des Herrn Blick auf Petrum hatte Wirkung, weil Petrus auf den Herrn blickte. Faßt ihr das? Wenn der Herr sich umgewandt und Petrum angesehen hätte, und dieser dem Herrn den Rücken zugekehrt gehabt, so würde der Blick den Petrus nicht erreicht und nicht gerührt haben. Die Augen begegneten sich, und so ward das gewünschte Resultat hervorgebracht. Ungeachtet aller Verirrungen des Petrus war er um seinen Herrn besorgt und blickte deshalb nach ihm, um zu sehen, was mit ihm gethan wurde. Selbst während er seine Hände beim Feuer wärmte, fuhr er fort, nach der inneren Halle zu blicken. Seine Augen waren beständig nach dem Herrn Jesu gerichtet. Während er unter den Mägden und Dienern umherwanderte und mit ihnen redete, Thor, der er war, warf er doch stets einen verstohlenen Blick nach jener Richtung, um zu sehen, wie es dem Manne erginge, den er liebte. Er hatte nicht die Gewohnheit aufgegeben, auf seinen Herrn zu blicken. Wenn er nicht noch stets in einem gewissen Maße seinen Meister angesehen, wie hätte er dann den Blick Jesu bemerken können? Sein Auge muß durch euer Auge blicken, um an euer Herz zu kommen. Die Ueberbleibsel des Glaubens sind die Funken unter der Asche der Frömmigkeit, und der Herr bläset auf diese, um ein Feuer anzufachen. Wenn hier eine arme Seele ist, die trotz ihres Rückfalles noch fühlen kann: «Ich traue auf Jesum, und wenn ich umkomme, so will ich da umkommen», so ist Hoffnung für diese Seele da. Wenn du die äußern Formen der Religion aufgegeben hast, so ist das ein schwerer Fehler, aber wenn du immer noch innerlich auf den Gekreuzigten siehst, so ist etwas in dir, worauf gewirkt werden kann, es ist ein Auge da, welches den Blick Jesu aufzunehmen vermag. Das Auge, das auf Jesum blickt, ist es, durch das Jesus Blickt und neues Licht und Hoffnung in die Seele hineinläßt. O, daß ihr, die ihr noch diesen glimmenden Glauben an den Herrn habt, jetzt einen Blick von ihm empfinget, der in euch eine bittere, heilsame, errettende Buße wirkte, ohne die ihr niemals wiederhergestellt werden könnt.

*Dieser Blick war ganz und gar zwischen dem Herrn und Petrus*. Niemand wußte, daß der Herr Petrum ansah, ausgenommen Petrus und sein Herr. Die Gnade, welche eine Seele rettet, ist nichts Lärmendes und ist auch nur dem Empfänger sichtbar. Wenn heute Morgen die Gnade Gottes mit Macht zu irgend einem von euch kommt, so wird sie nicht von denen wahrgenommen werden, die neben dir sitzen, sie werden die gleichen Worte hören, aber von der göttlichen Wirkung, die sie begleitet, werden sie nichts wissen, das Auge des Herrn wird nicht zu ihnen sprechen, wie es zu dem Erweckten spricht. Weißt du etwas von dem geheimen Liebesblick des Herrn Jesu?

Der ganze Vorgang mag nicht länger als eine Sekunde gedauert haben. «Der Herr wandte sich und sahe Petrum an.» Es gehörte weniger Zeit dazu, es zu thun, als es zu erzählen. Doch ward in diesem Augenblick ein endloses Werk gethan. Wie bald kann Jesus das Herz ändern! «Er spricht, so geschieht es». Ich wage den Vers zu ändern und zu sagen: «Er sahe an, da geschah es.» Herr, siehe den sündigen Petrum jetzt an! Wirke ein Wunder mit deinem Auge! Auch hier laß einen Sünder dich ansehen, weil du ihn angesehen hast.

### III.

Nun muß ich zu meinem dritten Punkte gehen: **Laßt uns Petrum ansehen, nachdem der Herr ihn angesehen hatte**. Was thut Petrus? Als der Herr Petrum ansah, *war das erste, daß Petrus sich erweckt fühlte*. Die Seele des Petrus hatte geschlafen. Das Kohlenfeuer hatte ihm nicht sonderlich gut gethan, der Rauch desselben ist böse. Der Staub von dem Siebe des Satans war ihm in die Augen gekommen. Er war verwirrt vor Schmerz über seinen theuern Meister, den er wahrhaft liebte. Petrus war kaum Petrus in dieser Nacht. Ich denke, ich thäte besser zu sagen: Petrus war zu sehr Petrus, und in seinem Gemüth war mehr von des Petrus Stein, als von Christi



Fleisch. Er hatte vergessen, daß er ein Apostel war; er hatte das vergessen, was er erklärt hatte damals, als der Herr zu ihm sprach: «Selig bist du, Simon, Jonä Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret.» Wiederum erinnere ich euch daran, wie bedeutsam geschrieben steht: «Der Herr wandte sich und sahe Petrum an»; denn das deutet darauf hin, daß Petrus jetzt die Gottheit seines Herrn durch den Schleier seiner Demüthigung und seiner Schmerzen hindurch sah. Er hatte seines Herrn Gottheit vergessen und hatte so in Gedanken seinen Herrn verleugnet. Er war aus der Spur gewichen und in einem schläfrigen Zustande. Er war, was Paulus «bezaubert» nennt, und unter dem Einfluß eines geistlichen, vom Satan eingegebenen Schlafmittels. Des Herrn Blick brachte ihn zu seinem bessern Selbst zurück und erweckte alles geistliche Leben, das in ihm schlummernd gelegen: «Petrus gedachte», und durch dieses Gedenken ward er wiederhergestellt.

Die nächste Wirkung war, daß *Petrus all seine Tollkühnheit verlor*. Er hatte sich in des Hohenpriesters Halle hinein begeben, aber nun begab er sich heraus. Er hatte sich nicht in Gefahr gefühlt, obwohl er in der schlimmsten Gesellschaft war. Was fragte er nach der Magd, welche die Thür hütete? Gewiß, er war zu sehr ein Mann, um auf ihre Bemerkungen zu achten. Was fragte er nach den Männern, die um das Feuer herum standen? Es waren rauhe Gesellen, aber er war ein Fischer gewesen und durchaus im Stande, es mit den Schergen des Priesters aufzunehmen. Aber jetzt ist die Prahlerei verschwunden. Nicht sobald hatte Jesus ihn angesehen, als Petrus jedes fernere Wagnis vermied.

Nun zeigt er den besseren Theil der Tapferkeit und verläßt mit großer Besonnenheit die gefährliche Gesellschaft im Palast des Hohenpriesters. Wiederbelebung der Gnade im Herzen ist Tod der Vermessenheit. Der Mann, der seine Seele in Gefahr bringt, ist nicht im rechten Seelenzustand. Vielleicht enthielt des Heilandes Blick einen Wink für Petrus, daß er dort nichts zu schaffen habe, wo er war. Er schien vielleicht zu sagen: «Du thätest besser, aus dieser Umgebung wegzugehen.» Jedenfalls war dies die Wirkung, die er hervorbrachte. Der Palast, in dem es dem Herrn so schlecht erging, konnte kein passender Platz für einen Jünger sein. Sich am Feuer zu wärmen war nicht das Rechte für Petrum, während Jesus von seinen Feinden verspottet wurde. Ein Anblick des Herrn Jesu läßt manche Dinge unpassend erscheinen, die sonst recht genug schienen. Alle Kühnheit des Petrus war dahin; er kehrte den Mägden und Männern den Rücken und ging hinaus in die Finsterniß der Nacht. Wir hören nicht, daß er dem Kreuze nahe kam: in der That, wir hören nichts mehr von ihm bis zum Auferstehungsmorgen, denn Petrus war vernünftig genug zu fühlen, daß er sich nicht mehr trauen könne. Er stellte sich in den Hintergrund, bis sein Herr ihn in den Vordergrund rief. Ich wünschte, daß einige Bekenner der Religion, deren Leben zweifelhaft gewesen, Gnade genug hätten dasselbe zu thun. Wenn ich einen Mann, der schwer gesündigt hat, sich rasch in die Vorderreihen drängen sehe, so kann ich nicht glauben, daß er ein gebührendes Gefühl von dem durch ihn bewirkten Bösen oder von seiner Untauglichkeit für einen gefährlichen Platz hat.

Ueber alles meidet den Ort, wo ihr gefallen seid. Verweilt keinen Augenblick darin. Geht hinaus, selbst wenn ihr das gemüthliche Feuer dahinten laßt. Besser in der Kälte sein als an dem Ort, wo eure Seele in Gefahr ist. Bis Petrus aus des Herrn eignem Munde eine völlige Versicherung seiner Wiedereinsetzung in sein Amt erhalten durch den dreifachen Auftrag, seine Schafe und Lämmer zu weiden, finden wir ihn nicht wieder in der Vorderreihe.

Jener Blick Christi *trennte Petrum von der Menge*. Er war nicht länger unter denen, die um's Feuer herum standen. Er hatte kein anderes Wort ihnen zu sagen: er verließ eiligst ihre Gesellschaft. Es ist gut für Gläubige zu fühlen, daß sie nicht von der Welt sind! Sie sollten aus Sodom fliehen. Der Herr hat uns von der Menge getrennt durch seine göttliche Wahl, und die Trennung sollte unsre Wahl sein.

O, daß die Pfeile des großen Herrn heute Morgen eine Seele durchbohrten wie der Jäger den Hirsch verwundet! O, daß die verwundete Seele wie Petrus *die Einsamkeit suchen wollte!* Der Hirsch sucht das Dickicht, um allein zu bluten und zu sterben; aber der Herr wird im Verborgenen zu dem verwundeten Herzen kommen und den Pfeil heraus ziehen. Allein ist der Platz für einen

Bußfertigen. Draußen in der Finsterniß ist's weit besser für dich, als bei dem Feuer, wo rohe Späße hin und her geschleudert werden, während Christus verspottet wird. Es muß einsames Bekenntniß und Weinen da sein. Wenn Christus dich angesehen hat, so muß du hinweggehen von den Weltmenschen und in der That von allen andern; die Einsamkeit deiner Kammer wird sich am besten für dich eignen.

Jener Blick Christi *öffnete auch die Schleusen seines Herzens*: er ging hinaus und weinete bitterlich. Es war Galle in den Thränen, die er weinte, denn sie quollen aus seinem bitteren Schmerze hervor. Liebe Freunde, wenn wir mit Petrus gesündigt haben, so verleihe Gott uns Gnade, mit Petrus zu weinen. Viele werden an die Verirrung des Petrus denken, die sein Weinen vergessen. Die Sünde, selbst wenn sie vergeben ist, ist ein bitteres Ding; wenn Christus auch eure Verzweiflung hinweg blicken mag, so wird er doch nicht eure Buße hinweg blicken. «Er ging hinaus und weinte bitterlich.» O, wie er sich selber schalt! «Wie konnte ich so handeln!» Wie er an die Brust schlug und seufzte: «Wie kann ich je emporblicken? Dennoch ist er sehr gnädig: Jener Blick vergab mir; aber ich kann mir selber niemals vergeben.» Er gedachte sein ganzes Leben lang daran und konnte nie einen Hahn krähen hören, ohne daß die Thränen ihm ins Auge traten.

Doch wünsche ich, ihr beachtetet, daß dieser Blick Christi *ihm Erleichterung gab*. Es ist gut, wenn man weinen kann. Die, welche nicht weinen können, sind die Leute, die am meisten leiden. Ein verschlossener Schmerz ist ein furchtbarer Schmerz. Der Herr berührte eine geheime Feder und ließ den Gram des Petrus in Fluthen ausströmen, und das muß ihn erleichtert haben. Ich habe oft Leute sagen hören: «Ich weinte mich recht aus, und dann war ich im Stande, es zu ertragen.» Die Leute sterben an zerborstenem Herzen, wenn keine Thränen sie erleichtern. Ich danke Gott, daß Petrus bitterlich weinen konnte, denn auf diese Weise kam der Heilige Geist mit Trost zu ihm. O Meister, siehe irgend ein armes, dürres Herz hier an – ein armes Herz, das nicht seine Sündigkeit fühlen kann, aber es wollte, wenn es könnte – und gieb ihm Gefühl! Siehe das Herz an, das nicht Buße thun kann, das schreit: «Ich wollte, aber ich kann keine Zerknirschung fühlen.» Herr, du liebest den Felsen Wasser geben beim Schlagen mit dem Stabe, gebrauche deinen armen Knecht heute Morgen als Stab, das Felsenherz zu schlagen, und laß das Wasser der Buße herausfließen.

Und nun zum Schluß, der Blick machte, daß Petrus sein ganzes Leben lang *sich schämte, sich zu schämen*. Petrus schämte sich niemals nachher. Wer war es, der am Pfingstfest aufstand und predigte? War es nicht Petrus? War er nicht stets voran im Zeugniß für seinen Herrn und Meister? Ich hoffe, daß wenn einige von uns rückfällig geworden und besonders, wenn wir in Sünde gerathen sind, wir eine solche Wiederherstellung von dem Herrn selber empfangen mögen, daß wir nachher bessere Christen sein werden als zuvor. Ich möchte keinen Knochen brechen, ich bitte Gott, daß auch ihr es nie thuet; aber wenn es je geschieht, so möge der himmlische Wundarzt ihn so heilen, daß er dicker und stärker wird als vorher. Muth war der Knochen in Petrus, der zerbrach; aber als er geheilt war, wurde er der stärkste Knochen in seinem Organismus und brach nie wieder. Wenn der Herr die Knochen der Seinen heilt, so brechen sie nicht wieder – er thut sein Werk so gründlich. Der Mann, der durch Zorn gefehlt hat, wird mild und sanft. Der Mann, der durch Trunk gefehlt hat, giebt den tödtlichen Becher auf und verabscheut ihn. Der Mann, der durch falsche Scham gesündigt hat, wird der muthigste von allen.

O, Herr Jesus, ich habe versucht, dich heute Morgen zu predigen, aber ich kann nicht mit deinem Auge ansehen, du mußt selber die Irrenden ansehen. Blicke, Heiland! Blicke, Sünder! «In einem Blick *auf* Dem am Kreuz ist Leben», weil Leben ist in einem Blick *von* Dem am Kreuz. Möge Jesus blicken, und der Sünder blicken! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Die Wiederherstellung des Petrus*  
22. Juni 1888

Aus *Neutestamentliche Bilder*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897